

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

Kirche der Sünder

*Die Kirche ist heilig und
doch gibt es Sünde in ihr.
Was stimmt?*

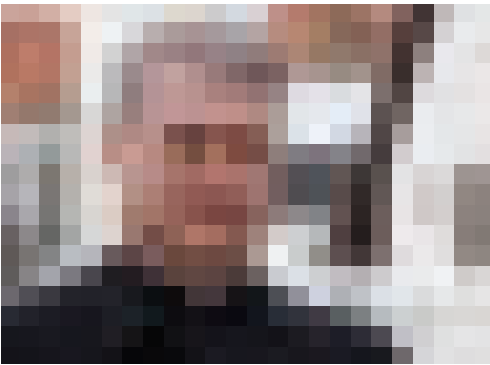
Barmherzigkeit

*Die Unzufriedenheit des
heutigen Menschen mit der
Barmherzigkeit Gottes*

Was darf Satire?

*Welche Verantwortung
trägt Satire? Ist ihre
Freiheit grenzenlos?*





P. AXEL MAUSSEN FSSP
DISTRIKTSOBERER DES DEUTSCHSPRACHIGEN RAUMS

Liebe Leserinnen und Leser

Vor wenigen Tagen hat bereits die österliche Bußzeit begonnen. Am Ende dieser vierzig Tage werden wir die hochheiligen Tage des Leidens und der Auferstehung unseres Herrn feiern.

Das Opfer, das Christus am Kreuz für uns dargebracht hat, war in tiefster Weise ein hohepriesterlicher Akt. Im Moment seines Leidens und Sterbens ist Christus der Hohepriester am Altar des Kreuzes, und er ist im Augenblick seines Todes schon eingetreten in das Allerheiligste des Himmels, dort lebt er in alle Ewigkeit als Priesterkönig zur Rechten des Vaters. Dort tritt er für uns ein zur Rettung der Welt und für das Heil der Menschen zur Ehre des Vaters. Kein Mensch lebt, und kein Mensch stirbt, für den er nicht sein Blut dem Vater darbringt. Kein Augenblick vergeht, da er nicht hohepriesterlich für uns wirkt.

Nicht erst am Kreuze erschien Christus als der Hohepriester. Schon am Abend vor seinem Leiden, als er mit den Seinen zum ersten Mal in Vornahme seines Kreuzesopfers das Meßopfer darbrachte, trat er als der Hohepriester auf. „*Tut dies zu meinem Gedächtnis*“,

sprach er da und hat damit der Kirche für alle Zeiten eine priesterliche Lebensform gegeben.

Das Höchste, was die Kirche in dieser Lebensform tun kann, ist die vollkommene Anbetung im Opfer des Altares, das zwar der irdische Priester in Persona Christi, als sichtbarer Stellvertreter Christi darbringt, dem aber Christus, der Hohepriester, der gleichsam von seinem Platz zur Rechten des Vaters herabsteigt, vorsteht. Er stellt sich somit an die Spitze der opfernden Gemeinde und bringt dem Vater die höchste Ehre dar. Diese priesterliche Haltung des Hohenpriesters Jesus Christus, Anbetung nämlich und Hingabe für die Brüder, muß auch uns in diesen Tagen der Vorbereitung auf Ostern besonders erfüllen.

Der Weg zu dieser Haltung führt zunächst über die hl. Messe, ihren innerlichen Mitvollzug, den wir in diesen Wochen besonders intensivieren wollen. Dann aber geht er auch über Anbetung und Sühne, Sanftmut und Barmherzigkeit, Milde und Demut, Buße und Fasten.

Dies alles möge mitschwingen in dem Wort zu Beginn der hl. Messe: „Zum Altare Gottes will ich treten!“

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9

Neues Haus und neuer Mann in St. Pelagiberg

Bereits im vergangenen Jahr haben wir von unseren Planungen, in St. Pelagiberg für die Seelsorge am Ort und als Unterkunft für unsere Mitbrüder ein Haus zu errichten, berichtet. Nachdem nun die theoretischen Vorarbeiten abgeschlossen und alle Aufträge vergeben sind, gibt es Neuigkeiten. Im vergangenen November konnten wir endlich den Baugrund erwerben. Bereits am zweiten Adventssonntag wurde durch unseren örtlichen Seelsorger, P. Stefan Dreher, das Grundstück eingeseget und es sollten dann recht bald die Bauarbeiten beginnen. Bevor ein starker Wintereinbruch die Arbeiten zum Erliegen brachte, konnten noch die Bohrungen für die geplante Erdwärmeheizung durchgeführt werden. Das Haus wird drei Mitbrüdern Platz bieten und das bereits seit langem ersehnte Gemeinschaftsleben ermöglichen. Jedem Priester steht ein kleines Schlafzimmer und ein Arbeitszimmer zur Verfügung. Als gemeinsam genutzte Räume sind Küche, Wohnzimmer und eine kleine Hauskapelle vorgesehen. Das Erdgeschoß bietet dann den öffentlichen Bereich, der der Seelsorge dienen soll. Mehrere Räume für Gruppenarbeit und Katechesen stehen zur Verfügung. Da die seelsorglichen Aufgaben in den vergangenen Jahren stets gewachsen sind, wird P. Dreher offiziell seit dem 1. Februar durch P. Bernward van der Linden unterstützt. Zum Priester geweiht am 30. Juni 2012, hat er nun nach Stationen in Linz und Bettbrunn seinen Dienst auf dem Pelagiberg angetreten. Wir wünschen ihm reichen Segen für seine neue Aufgabe!



In freudiger Erwartung auf das neue Haus inspiziert P. Bernward van der Linden den Baufortschritt.



Der Bischof von Linz, Dr. Ludwig Schwarz, überreicht P. Walthard Zimmer das Ernennungsdekret

P. Walthard Zimmer zum geistlichen Rat in Linz ernannt

Wenn ein Mitglied einer Gemeinschaft geehrt wird, dann darf sich die ganze Gemeinschaft mit geehrt fühlen. Mit Datum vom 12. Dezember 2014 hat der Linzer Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz unseren Mitbruder P. Walthard Zimmer zum bischöflichen Geistlichen Rat ernannt. Im Ernennungsdekret werden die seelsorglichen Bemühungen P. Zimmers für die Gläubigen, die auf dem Gebiet der Diözese Linz der außerordentlichen Form des Römischen Ritus anhängen, ausdrücklich gewürdigt. Bereits seit 19 Jahren arbeitet unser Mitbruder nun in Linz. In seiner Amtszeit gelang es, die bereits seit vielen Jahren bestehende Gottesdienstgemeinschaft an der Linzer Minoritenkirche zu festigen

und zu einer wahren Gemeinde zu bilden. P. Zimmer erreichte bald, das nicht immer einfache Verhältnis zum Bistum so zu gestalten, daß nach der offiziellen Erlaubnis unseres Tuns im Jahre 1997 bereits 2006 unsere Niederlassung kanonisch errichtet werden konnte. Insbesondere zu Bischof Schwarz besteht ein vertrauensvolles und gutes Verhältnis, wobei unser Mitbruder durchaus schon des öfteren öffentlich Stellung zu bestimmten Mißständen im Bistum bezogen hat. Zusammen mit P. Markus Schmidt betreut er neben der Gemeinde in Linz noch die Außenstellen in Schardenberg, St. Konrad und Haidershofen. Dank an Bischof Schwarz – Gratulation und Segenswünsche an Pater Zimmer!

Heilige Kirche – Kirche der Sünder

Die unverlierbare Heiligkeit der Kirche ist eine Glaubenswahrheit. Aber es gibt doch Sünde in der Kirche und läßt Menschen an ihr irre werden. Was stimmt?

P. LIC. SVEN LEO CONRAD FSSP



Paul Claudel (1868-1955) war ein französischer Schriftsteller, Dichter und Diplomat. Er gilt als Vertreter der „Renouveau catholique“, einer hauptsächlich literarischen katholischen Bewegung, die in Frankreich begann.

Der seit seiner Bekehrung während der Weihnachtsvesper im Jahr 1886 gläubige katholische Schriftsteller Paul Claudel scheint mit der Kirche hart ins Gericht zu gehen, wenn er sie in einem seiner Werke selbst sprechen läßt: „Hört nur, was sie sagen: O du schönste aller Frauen!... Mich bezeichnen sie so, die katholische Kirche von 1945! *Die schönste aller Frauen!* Schaut sie an, die Gewänder aus Stein, aus Musik, aus Barmherzigkeit, oder aus Worten, oder aus Gedanken, die sie heute sich anzufertigen imstande ist! Dieser linkische Aufputz in ungeschickter Nachahmung dessen von Laien, wie eine Nonne, die nur noch halb ihrem Stande angehört! *Die Fürstin der Länder ist zinsbar geworden. Hinweg ist von der Tochter Zion all ihr Schmuck. Ihr Unflat klebte an ihren Füßen*“ (Ges. Werke, VI, 690).

Die Kirche ist eine aus dem Erlösungsgeheimnis hervorgegangene neue Schöpfung. Die Agonie der Welt wirkt aber auf sie ein.

Aber nicht nur 1945 erscheint ihm die Kirche wenig ansehnlich: „Nicht anders in der guten alten Zeit alle diese Ärgernis erregenden Bischöfe und Kardinäle; Retz, Dubois, Alberoni, Tencin, diese fünfzehnjährigen Erzbischöfe, diese sich duellierenden, käuflichen, dem Trunk ergebenen, prasserischen Bischöfe“ (689). Man kann an der Kirche irre werden! Warum? Auf eine einfache, wenn auch etwas vordergründige Formel läßt sich das Problem mit ‚Anspruch‘ und ‚Wirklichkeit‘ bringen. In diesem Sinne kann man immer wieder hören, wo ‚die Kirche‘ versagt habe oder wo Gläubige ein schlechtes Bild auf sie werfen, weil ihr konkretes Leben die Höhe des christlichen Ethos

nicht erreicht. Zuweilen werden auch sehr überzeugte Christen an ihr irre und fallen zu Sekten ab. Der Blick auf die Kirche von heute scheint ihnen nicht mehr die wahre Kirche Jesu Christi zu zeigen.

Wie aber zeigt sich die Kirche? Sehr oft genau so, wie Claudel es beschreibt! Warum? Eine erste grundlegende Antwort lautet: Weil es gewissermaßen so sein muß. Das rätselhafte Wort des Herrn im Gleichnis deutet es an: „Es ist notwendig, daß es Skandale gibt“ (Mt 18,7)! Diese Ärgernisse sind „Krankheitssymptome einer zu Ende gehenden Welt“ (Klaus Berger, Kommentar NT, 90). Es handelt sich um Folgen der Sünde, durch die unsere Welt bezeichnet sein wird bis zu ihrem Ende. Aber „die Gestalt dieser Welt vergeht“ (1 Kor 7,31). Die Kirche ist als neue Schöpfung aus Kreuz und Auferstehung des Herrn hervorgegangen. Da sie aber, obwohl nicht von der Welt, in die Welt hineingestellt ist, wirkt deren Agonie noch auf sie ein.

Ist die Macht des Satans nicht durch Christi Kreuz und Auferstehung vernichtet? Ja, sie ist besiegt! Gott aber sucht die Liebe des Menschen. In gewisser Hinsicht tut er dies bei der Erlösung noch mehr als beim Schöpfungswerk. Der hl. Augustinus sagt: „Der dich erschaffen hat ohne dich, rechtfertigt dich nicht ohne dich!“ Gott will unsere Mitwirkung! Dabei geht es um ein persönliches Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf. Uns ist eine so große Würde verliehen, daß wir an unserem Heil nicht unbeteiligt sind. Der Glanz dieser Würde aber kann verblassen, die Freiheit kann mißbraucht werden. In dieser Erdenzeit bleiben wir versucht, sei es durch schlechte Neigungen, sei es durch den Widersacher. Die Engel

konnten und mußten sich aufgrund ihrer klaren Erkenntnis als reine Geistwesen in einem einzigen Akt für oder gegen Gott entscheiden. Dem Menschen aber ist Zeit gegeben, da seine Erkenntnis nicht so rein ist wie jene der Engel. Ihm ist Zeit gegeben, Gott als Ziel und Glück seines Lebens zu suchen und zu finden. In der Zeit aber bleibt die persönliche Heiligkeit der Glieder der Kirche immer bedroht.

Ist die Kirche, weil sie auch aus vielen Sündern besteht, also nicht heilig, sondern nur auf dem Weg zur Heiligkeit? Nein! „Es ist Gegenstand des Glaubens, daß die Kirche ... unzerstörbar heilig ist“ (Vat II, LG 39). Als heilige Kirche gehört sie unverlierbar zu Gott, ist sie ganz rein, „ohne Flecken, Falten oder andere Fehler“ (Gal 5,27). Woher rührt diese Heiligkeit? Sie kommt einzig und allein vom Herrn. Der gerade angeführte Glaubenssatz ist eine direkte Folge von der Lehre der Kirche als Mystischen Leibes Christi, dessen Haupt der Gottmensch selbst ist. Papst Pius XII. schreibt: „Christus der Herr [läßt] die Kirche an seinem übernatürlichen Leben teilnehmen, durchdringt ihren ganzen Leib mit seiner göttlichen Kraft und nährt und erhält die einzelnen Glieder gemäß dem Rang, den sie im Leibe einnehmen“ (Enzyklika *Mystici Corporis*). Die Erlösung, die Neuschöpfung, schenkt uns also eine Einheit mit dem Herrn, die uns kraft *seiner Heiligkeit* als Ewiger Sohn Gottes zu im Hl. Geist *geheiligten* Adoptivkindern Gottes macht. Kraft dieser Heiligung (wir nennen sie heiligmachende Gnade) vermögen wir selbst, wahre Früchte der Heiligkeit hervorzubringen. Hatten wir eben gesagt, daß das Streben nach Heiligkeit auf Erden immer bedroht bleibt, so gilt auch, daß in der Frucht der Heiligkeit die menschliche Mitwirkung am Heil ihren höchsten Ausdruck findet. So verstehen wir die Kirche als „Fülle und Ergänzung des Erlösers“ (Pius XI, MC und Benedikt XVI., 22.09.2011). Die Heiligkeit der Kirche ist in gewisser Weise in der der Allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria schon vollendet, da auf ewig ihr Leib und ihre Seele ihre Heiligkeit im Himmel widerscheinen.



Die Heiligkeit der Kirche zeigt sich auch in ihren Ämtern. So ist vor allem ihr *Priesteramt* heilig, strömt doch durch die Sakramente Christi Leben in seinen Leib, sodaß die Kirche immer mehr wahre „Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus und füreinander“ (Benedikt XVI., Ebd.) wird. Ihr *Lehramt* ist heilig. Durch dieses ist sie wahrhaft „Hüterin und Lehrerin des geoffenbarten Wortes“ (Vat. I). Schließlich ist ihr *Hirtenamt* heilig und hat die Vollmacht, die Anvertrauten sicher auf den Weg zur Heiligkeit zu führen. Die jeweiligen Amtsträger haben Teil an diesen heiligen Ämtern Christi, auch dann, wenn sie selbst in Irrtum oder (was Gott verhüten möge) im Laster lebten.

Christus ist Hoherpriester des Neuen und Ewigen Bundes, Lehrer und König. Die Kirche führt diese drei Ämter in der Vollmacht ihres Herrn fort. So sprechen wir vom Priesteramt, Lehramt und Hirtenamt.

Die Kirche ist als Mystischer Leib Christi kraft der Gnade ihres Hauptes in ihrem Wesen und in ihren Ämtern unverlierbar heilig.

In der Glaubenslehre vom Mystischen Leib wird die „Identifikation des Herrn ... mit seiner Kirche“ (Benedikt XVI, Ebd.) deutlich. Nur in der Gemeinschaft dieses Leibes strömt das heilige Leben des Hauptes zu uns. Dies gilt auch dann, wenn Sekten die Lehre Christi reiner zu vertreten und die Gebote überzeugender zu leben

scheinen. „Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Wunderzeichen und Götterzeichen wirken, so daß selbst die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrtum geführt würden“ (Mt 24, 24).

Fragen wir an dieser Stelle nochmals: Warum ist heilige Kirche auf Erden immer eine Kirche der Sünder? Hat dies irgendeinen Sinn in Gottes Heilswerk (abgesehen vom freien menschlichen Willen)? Die prinzipielle Struktur der Sendung Christi bleibt so immer erkennbar: Der Herr ruft als Arzt die Sünder zur Umkehr (vgl. Lk 5, 32)! „Gaudeat peccator – Der Sünder freue

sich, denn er wird zur Vergebung eingeladen“ (Papst Leo der Große). Die Kirche ist heilig und verabscheut die Sünde, aber sie ist kein Eliteclub, der in der Gefahr der Selbstgerechtigkeit stünde. Sie neigt sich in der Offenheit ihres Herrn den Armen und Schwachen zu; sie lebt dabei aber aus der Kraft ihres

Herrn und ihrer edelsten Glieder, der Heiligen. Damit kommen wir auf die Wechselwirkung zu sprechen, die es zwischen Heiligkeit und Sünde in der Kirche gibt. Der Sünder ist ein „krankes Glied Jesu Christi“ (Pius XII., MC). Das bedeutet einerseits, daß er der Kirche als Gemeinschaft der Heilsgüter objektiv Schaden zufügt. Bei einem Amtsträger kann die Sünde das Amt stark verdunkeln, sie korrumpiert es jedoch nie ganz (d.h. zum absoluten Schaden der Gläubigen), solange er das Amt innehat. Schaden entsteht dennoch, aber die Kirche bleibt Mystischer Leib des Herrn und heilig. Das oben beschriebene Verhältnis bedeutet andererseits aber auch, daß der Sünder, solange er lebt, von dieser übernatürlichen Gemeinschaft getragen wird und somit einen privilegierten Platz zur Bekehrung hat.

Pius XII. schreibt gütig: „Nicht jede Schuld, mag sie auch ein schweres Vergehen sein, ist dergestalt, daß sie, wie dies die Folge der Glaubensspaltung, des Irrglaubens und des Abfalls vom Glauben ist, ihrer Natur gemäß, den Menschen vom Leib der Kirche trennt. Auch gehen die nicht allen übernatürlichen Lebens verlustig, die zwar durch ihre Sünde die Liebe und heiligmachende Gnade verloren haben und deswegen unfähig geworden sind zu übernatürlichem Verdienst, die aber den Glauben und die christliche Hoffnung bewahren und durch himmlisches Licht erleuchtet, durch die

Einsprechungen und inneren Antriebe des Heiligen Geistes zu heilsamer Furcht gebracht und zum Gebet und zur Reue über ihren Fall angespornt werden“ (MC). Nach dem Konzil von Trient wird das Meßopfer dargebracht, damit des Kreuzesopfers „heilbringende Kraft für die Vergebung der Sünden, die von uns täglich begangen werden,

appliziert werden sollte“. Die Kirche also vermittelt Christi Sühne und Barmherzigkeit in die Zeit, sie antizipiert nicht Gottes *letzten* Urteilspruch! Menschen – fern von Gott oder in schwerer Schuld – nehmen wir mit in die Messe hinein. Uns selbst aber zeigt dieses Opfer, daß wir immer durch den Herrn Gerettete sind, die ständiger Umkehr bedürfen.

In diesem Licht kann man an der Kirche nicht irre werden und Paul Claudel darf sie auch die folgenden Worte sprechen lassen: „Und dennoch weiß ich es! ... es gibt eine Stimme in mir, die sagt, daß es stimmt ..., daß ich die schönste aller Frauen bin! ... Die bin ich nur kraft der Wirkung des Ringes an meinem Finger und dieser Krone auf meinem Haupte. Braut bin ich nur kraft der Tatsache dieses Bräutigams“ (690).

Abbildung rechts: Laut dem Konzil von Trient wird das Meßopfer dargebracht, damit des Kreuzesopfers „heilbringende Kraft für die Vergebung der Sünden, die von uns täglich begangen werden, appliziert werde.“



Manche geistlichen Bewegungen haben sich in der Geschichte der Kirche deswegen zu Sekten entwickelt, weil sie sich als die Vollkommenen sahen und Sünder nicht in ihren Reihen duldeten. Die Katharer (wörtl.: die Reinen) etwa waren eine solche Gruppierung, die sich im Hochmittelalter ausbreitete und durch das IV. Laterankonzil verurteilt wurde.

Barmherzigkeit

Warum moderne Christen mit Gottes Barmherzigkeit unzufrieden sind und mit welchen Mitteln sie sie überflüssig machen.

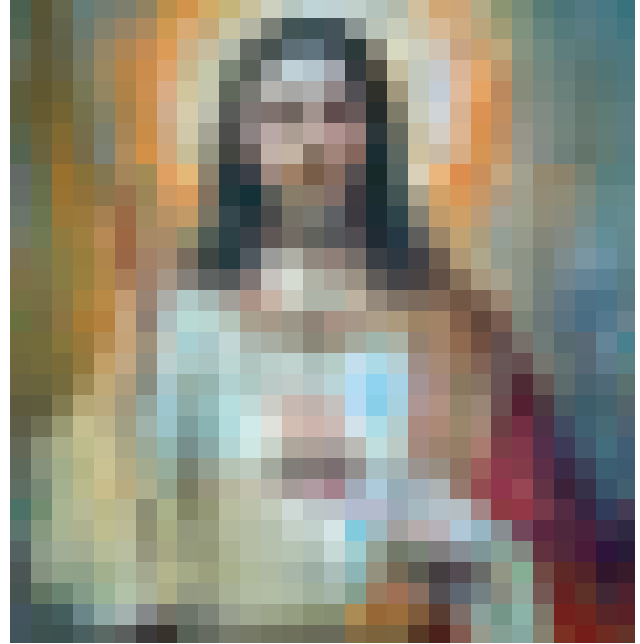
P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

„Bei Spee hört es sich so an, als müsste ein lebenslänglich böser Mensch nur rechtzeitig die Sterbesakramente empfangen, um sich vor der ewigen Verlorenheit zu retten“, schreiben Hansjakob Becker und Hermann Kurzke in ihrer Deutung des Bußliedes „Tu auf, tu auf, du schönes Blut“, dessen Verschwinden aus dem Gotteslob sie beklagen (Artikel *Verschieb es nicht*, in *Christ in der Gegenwart* vom 30. November 2014). Sie beziehen sich dabei auf die Strophe „Wen er [der Tod] nit findt in Gnadenzeit / Wär nützer nie geboren / Wer unbereit von hinnen scheidt / Ist ewiglich verloren.“

Mit dem Wort „unbereit“ scheint ihnen eine Überschätzung der Sterbestunde vorzuliegen. Tatsächlich bereitet der Gedanke an einen Menschen Unbehagen, der sein Leben lang auf Teufel komm raus sündigt, ohne sich um Gott und sein Gebot zu scheren, dann aber in letzter Minute noch die Kurve kriegt und gerettet wird. Das fühlt sich so an, als ob er mit Hilfe von Gottes Barmherzigkeit kaltblütig dessen Gerechtigkeit ausgetrickst habe. Wir alle fühlen: Das kann es nicht sein.

Auf der anderen Seite bleibt die Wahrheit bestehen, dass es, solange wir leben, für eine Bekehrung nie zu spät ist. Gottes unerschöpfliche Barmherzigkeit steht uns bis zum letzten Atemzug offen, so dass, wie der hl. Benedikt sagt, wir nie einen Grund haben, an unserem ewigen Heil zu verzweifeln. Und diese Wahrheit bereitet uns kein Unbehagen, sondern Trost und Zuversicht.

Dieser scheinbare Widerspruch beleuchtet das Dilemma, in dem sich Gottes Barmherzigkeit – menschlich gesprochen – befindet. Einerseits ist sie stets bereit, dem reuigen Sünder ohne Grenzen zu verzeihen, andererseits kann



gerade diese Bereitschaft Grund eines frevelhaften Leichtsinns gegenüber dem ewigen Seelenheil sein.

Es kommt eben darauf an, ob wir im Vorhinein mit Gottes Barmherzigkeit rechnen und sie als Freibrief fürs Sündigen missbrauchen, oder ob wir uns im Nachhinein in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit werfen, weil wir unsere Sünden bereuen. Die Reue als die innere Umkehr des Herzens ist der entscheidende Vorgang, ohne den auch der Empfang der Sterbesakramente nichts nützen würde. Das Problem desjenigen, der vorsätzlich sündigt, weil er

seine spätere Bekehrung mit einplant, besteht darin, dass der Grund seiner späteren Bekehrung ein anderer sein muss als der Grund seiner jetzt geplanten Bekehrungsabsicht: Dieser be-

steht in einem Kalkül, das die Barmherzigkeit Gottes zum Sündigen missbraucht; jener besteht in einer inneren Abkehr von der Sünde, in einem Abscheu vor ihr. Es ist aber psychologisch unmöglich, aus Liebe zur Sünde einen späteren Abscheu vor der Sünde vor auszuplanen. Eine geplante Bekehrung, die nur der Heilsabsicherung im Sündigen dient, ist tatsächlich nichts anderes als ein Trick, über den Gott nur spotten kann: „Der Herr aber lacht ihrer“ (Weish. 4,18). Wenn dann tatsächlich die Todesstunde naht, kann der Sünder eben nicht zur Verwirklichung dessen schreiten, was er sich für diese Stunde vorgenommen hat. Denn was von ihm verlangt wird, ist nicht die Realisierung seines Kalküls, sondern eine radikale Umkehr und eine Reue, die gerade dieses Kalkül mit einschließt. Er muss etwas anderes tun als das, was er sich vorgenommen hat, auch wenn beides eine Inanspruchnahme der göttlichen Barmherzigkeit bedeutet. Die kalkulierte Inanspruchnahme ist

*Die Barmherzigkeit Gottes ist
das Tor zur Vergebung,
nicht ein Freibrief fürs Sündigen.*

eine vermessene, und nicht umsonst wird die Vermessenheit zu den Sünden gegen den Heiligen Geist gerechnet, die nicht vergeben werden. Sie wird nicht etwa deshalb nicht vergeben, weil Gottes Barmherzigkeit eine Grenze hat, sondern weil sie eine Gesinnung impliziert, die sich gegen eine wahre Bekehrung abriegelt, indem sie an die Stelle einer wahren Bekehrung einen Trick setzt.

Trotzdem ist eine Bekehrung nicht schlechterdings unmöglich. Es bedarf aber gewissermaßen eines Gnadenwunders, weil diese Bekehrung etwas anderes ist als das, was der Vermessene unter Bekehrung versteht. Die vom Sünder einkalkulierte Bekehrung ist ein Bestandteil seines vermessenen Plans, die zum Heil notwendige Bekehrung ist ein Widerruf des gesamten Plans. Darüber hinaus schließt diese Bekehrung eine Änderung der Vorstellung ein, die der Vermessene von Gottes Barmherzigkeit hat. Der Vermessene hält sie für eine Art harmlose Gutmütigkeit, die sich übertölpeln lässt. Der reuige Sünder erfährt sie dagegen als ein verzehrendes Feuer, das die Sünden aus den letzten Falten des Herzens herausbrennt. Die falsche Barmherzigkeit lässt das Herz kalt, die wahre Barmherzigkeit wühlt es auf, erfüllt es mit Reueschmerz und gleichzeitig mit einem milden Frieden. Die falsche Barmherzigkeit ist eine Ausgeburt frevelhafter Vermessenheit, die Gott ihren sündigen Plänen unterwerfen will, die wahre Barmherzigkeit ein Strahl der göttlichen Liebe, der ein Herz aus Stein in ein Herz aus Fleisch verwandelt (Ezechiel 11, 19). Die falsche Barmherzigkeit betäubt das Gewissen, das unter seiner Sündenlast leidet, die wahre Barmherzigkeit weckt und befreit das Gewissen.



Wie kann jemand, der das Sakrament der Barmherzigkeit nicht wertschätzt, eine zutreffende Vorstellung von Gottes Barmherzigkeit haben?

Doch wenn Becker und Kurzke schon Unbehagen empfinden angesichts der Möglichkeit der späten Bekehrung, wie groß müsste dann erst das Unbehagen sein angesichts einer Heilvermesseneheit, die jede Bekehrung als unnötig ansieht? Diese Vermessenheit wird von Eckhard Bieger SJ und Christian Schnaubelt als ein Grundzug der nachkonziliaren Zeit beschrieben: „Katholisch fühlt sich seit dem Konzil anders an. Es ist weniger von Disziplin, religiöser Observanz, sondern mehr von Offenheit und dem Gefühl getragen, dass jeder Mensch eigentlich in den Himmel

kommt. Dies ist auch einer der Gründe, warum die bis in die 60er-Jahre intensive Beichtpraxis weitgehend zusammengebrochen ist“ (in: *27 x katholisch*, Paderborn 2014, S. 37 f).

Es geht also nicht mehr darum, dass uns, wie Becker und Kurzke gegenüber Spee meinten, das Leben heute wichtiger sei als das Sterben. In Wirklichkeit haben für den nachkonziliaren Christen Leben wie Sterben gleichermaßen ihre Heilsrelevanz verloren, weil wir sowieso alle in den Himmel kommen. Wen wundert, dass eine solche Heilsgewissheit noch viel mehr die Vermessenheit fördert als die Aussicht auf eine letzte Chance in der Sterbestunde? Die Kritik an Spee fällt mit noch größerer Wucht auf den nachkonziliaren Christen zurück.

Der Zusammenbruch der Beichtpraxis ist, wie Bieger und Schnaubelt richtig feststellen, die notwendige Folge. Bekehrung und Sündenvergebung hat der nachkonziliare Christ nicht mehr nötig. Die Barmherzigkeit Gottes ist überflüssig geworden. Der nachkonziliare Heilsoptimismus hat also nichts mit einer Neuentdeckung von Gottes Barm-

herzigkeit zu tun. Er hat sie vielmehr in jene zahnlose Gutmütigkeit verwandelt, die letztlich auf eine Gleichgültigkeit Gottes gegenüber Gut und Böse hinausläuft. Das hat wiederum Rückwirkungen auf das Menschenbild: Der nachkonziliare Christ beraubt sich auf selbstentmündigende Weise der Ewigkeitsverantwortung für seine Taten und erniedrigt sich zu einer belanglosen Eintagsfliege mit anschließender Zwangsbeglückung.

Der leichtfertige Heilsoptimismus verhindert gerade die Erfahrung von Gottes Barmherzigkeit, die nicht darin besteht, die Sünde zu bagatellisieren, sondern das Unverzeihliche zu verzeihen. Um die göttliche Barmherzigkeit neu zu entdecken, bedarf es keiner neuen Theologie, sondern der Besinnung auf das, was die Kirche immer gelehrt hat. Wir leben in einer Zeit, in der viele Theologen mit Verachtung auf die Tradition herabblicken und so tun, als ob ein nachkonziliarer Gott der Liebe einen vorkonziliaren Gott der Strenge abgelöst habe. Das Gegenteil ist der Fall. „Gott hat das sehnlichste Verlangen nach unserem Heil. Sobald daher der Sünder nur in sich geht, seine Sünden ganz allgemein verabscheut und sich zum Herrn bekehrt (er mag dann später, wenn sich Gelegenheit bietet, die Sünden einzeln vornehmen und bereuen), schenkt uns Gott schon Seine Verzeihung und umfängt den Sünder in väterlicher Liebe.“ So heißt es im Römischen Katechismus, der im Auftrag des Konzils von Trient herausgebracht wurde. Dieser Text fasst präzise zusammen, worin Gottes Barmherzigkeit besteht. Der hl. Pfarrer von Ars drückt es so aus: „Gott ist mehr bereit, einem reuigen Sünder zu verzeihen, als eine Mutter, ihr Kind aus dem Feuer zu retten.“ Diese so trostreiche Vergebungsbereitschaft

*Die Größe der Barmherzigkeit
zeigt sich in der Vergebung
des Unverzeihlichen,
der billige Heilsoptimismus
in dessen Leugnung.*

Gottes reicht tatsächlich bis zur letzten Lebensstunde eines Menschen und ist für jeden reuigen Sünder der sichere Rettungsanker.

Der Echtheitstest für die Reue ist die Bereitschaft, sich der eigenen Sünden anzuklagen. In diesem Sinne sagt der hl. Franz von Sales: „Wenn der Mensch sich freispricht, klagt Gott ihn an; wenn der Mensch sich anklagt, spricht Gott ihn

frei.“ In der nachkonziliaren Verkündigung ist dem Christen die Selbstanklage abgewöhnt worden.

Wenn der Herr im 20. Jahrhundert der hl. Schwester Faustina Kowalska seine Sehnsucht geoffenbart hat, dass die Menschen seine grenzenlose Barmherzigkeit

entdecken und an sie glauben, dann war das eine Einladung, sich ihr im Sakrament der Barmherzigkeit in die Arme zu werfen. Das Vertrauen, das er von uns erwartet, besteht in der Selbstausslieferung an seine unwandelnde Liebe. Wenn Gott vergibt, bedeutet dies immer auch, dass sein Erbarmen unser Herz verwandelt. Vergebung ist keine bloß äußerlich verfügte Amnestie über die Köpfe der Schuldigen hinweg.

Nach einem Bonmot Chestertons besteht die Sünde gegen den Heiligen Geist darin, nicht mehr nach der Sünden-

vergebung zu streben. Im nachkonziliaren Frühling ist dieses Streben unnötig geworden, weil eine vorgeblich bedingungslose Heilzusage Gottes auch eine bedingungslose Vergebung impliziert. An die Stelle der persönlichen Begegnung mit Gottes Erbarmen ist ein Heilsautomatismus getreten, der das Ringen um Bekehrung überflüssig macht. Die Verkündigung einer solchen Heilzusage ist nichts anderes als eine elegante Weise, den Sünder von Gottes Barmherzigkeit abzuschneiden. Sie ist nicht barmherzig, sondern grausam.



Was darf Satire?

Scheinbar setzen respektlose und zynische Satiriker die Tradition der alten Hofnarren fort. Doch in Wirklichkeit liegen Welten zwischen ihnen.

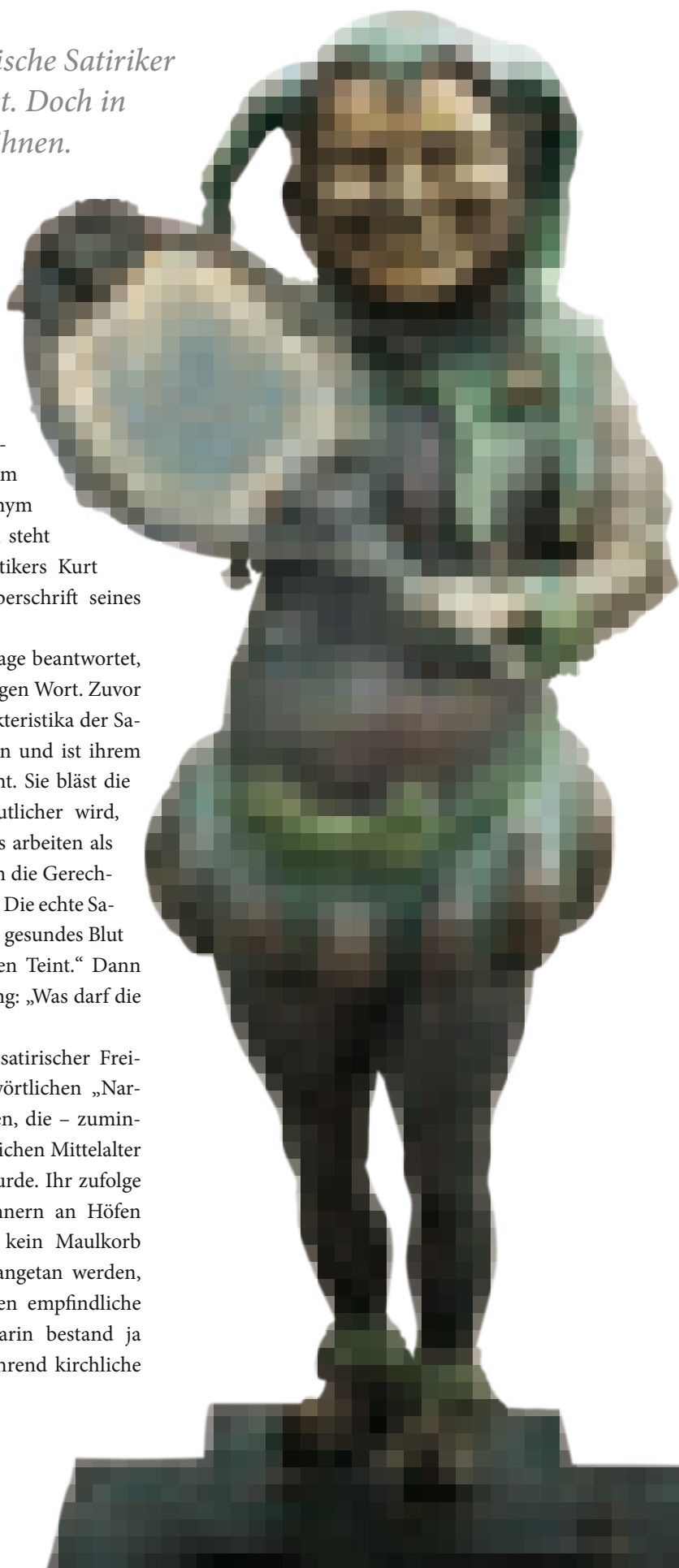
P. BERNWARD DENEKE FSSP

„Die Satire beißt, lacht, pfeift und trommelt die große, bunte Landsknechtstrommel gegen alles, was stockt und träge ist“, heißt es in einer Kolumne für das Berliner Tageblatt, veröffentlicht im Jahr 1919 unter dem Pseudonym Ignaz Wrobel. Hinter diesem steht die spitze Feder des Zeitkritikers Kurt Tucholsky (+ 1935). Die Überschrift seines Artikels: „Was darf Satire?“

Der Anschlag auf das französische Satiremagazin „Charlie Hebdo“ und die öffentlichen Reaktionen darauf haben zu Auseinandersetzungen über Sinn und Grenzen der Satire geführt. Während weite Kreise, auch kirchliche, sich sogleich mit der Zeitschrift solidarisiert und sie im Namen „westlicher Werte“ (Meinungs- und Pressefreiheit) verteidigt haben, sehen Kritiker in solcher Art von Satire eine offene Provokation, die geradezu zwangsläufig drastische Folgen nach sich zieht.

Erst am Ende wird die Frage beantwortet, und zwar mit nur einem einzigen Wort. Zuvor zählt Tucholsky einige Charakteristika der Satire auf: Sie „muß übertreiben und ist ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird, und sie kann gar nicht anders arbeiten als nach dem Bibelwort: Es leiden die Gerechten mit den Ungerechten. (...) Die echte Satire ist blutreinigend: und wer gesundes Blut hat, der hat auch einen reinen Teint.“ Dann das Ergebnis der Untersuchung: „Was darf die Satire? Alles.“

Tucholskys Verteidigung satirischer Freiheit scheint mit der sprichwörtlichen „Narrenfreiheit“ übereinzustimmen, die – zumindest theoretisch – vom christlichen Mittelalter bis in die Neuzeit gewährt wurde. Ihr zufolge durfte den geistreichen Mahnern an Höfen und in Städten auch dann kein Maulkorb verpaßt oder noch Ärgeres angetan werden, wenn ihre Worte oder Possen empfindliche Stellen berührten. Genau darin bestand ja die Aufgabe des Narren. Während kirchliche



Prediger die Gewissen der Menschen, ob gelegen oder ungelegten, mit Geduld und Lehre zurechtweisen sollen (vgl. 2 Tim 4, 2), vermittelte der Narr seine Botschaft in anderem Tonfall. Gespielte Dummheit, tollpatschige und groteske Späße sowie Worte voller Witz und Hintersinn gehörten zu seinem Repertoire. So konnte er unbequeme Wahrheiten mit einem Humor vortragen, der im eigentlichen Sinne „entwaffnend“ war.

Das Vorgehen des Narren glich vielfach dem der alttestamentlichen Propheten. Hatte nicht Nathan dem König David seine schwere Schuld – immerhin Ehebruch und Veranlassung einer Tötung – anhand einer Parabel vor Augen gestellt: Ein reicher Mann vergreift sich am Lamm seines armen Nachbarn ... (2 Sam 12, 1-24)? Aus Narrenmund wäre hier allerdings ein Bußruf in vordergründiger Heiterkeit ergangen.

Jedenfalls ist die Kritik an den Sitten der Menschen, zumal der Herrschenden, an ihren Eitelkeiten, ihrem Machtmißbrauch und ihren Lebenslügen das ureigene Terrain des Narren wie des Satirikers. Beide bedienen sich dazu jenes Gemischs aus Komik und Didaktik, das ihre Ausführungen wirkungsvoll, zuweilen geradezu unwiderstehlich macht.

Ist nun die Freiheit von Narretei und Satire tatsächlich grenzenlos? Für den klassischen Hofnarren ist die Frage glattweg zu verneinen. Er stand letztlich immer im Dienst der (oft unbequemen) Wahrheit und des Guten, war also strengen Maßstäben verpflichtet. Und wenn er sich den hohen Herren gegenüber manche Respektlosigkeit herausnehmen konnte, so durfte er das nicht vor dem höchsten Herrn: Klare Grenzen waren dem Narren dort gesetzt, wo der Bereich des Heiligen beginnt und jeder Übergriff zum Frevel wird. Hier noch Narrenfreiheit zu gewähren, hätte seine Arbeitgeber selbst in schweres Unrecht vor Gott und den Menschen gesetzt.

Unserer Zeit ist diese Sichtweise fremd geworden. Mit beißender Ironie schreibt Tucholsky in einem „Schnipsel“ aus dem Jahr 1929: „Satire hat eine Grenze nach oben:

Buddha entzieht sich ihr. Satire hat auch eine Grenze nach unten. In Deutschland etwa die herrschenden faschistischen Mächte. Es lohnt nicht – so tief kann man nicht schießen.“ Doch damit ist nur auf andere Weise gesagt, daß die Satire für Tucholsky und Co prinzipiell alles darf. Wo nichts mehr heilig ist, wird alles zum möglichen Gegenstand von Spott und Hohn.

Nimmt ein solcher Satiriker trotzdem Rücksicht auf die Gefühle anderer und übt Zurückhaltung aus Sorge um den sozialen Frieden und die öffentliche Sicherheit, so mögen sich darin Empathie und Verantwortungsbeußtsein ausdrücken. An der grundsätzlichen Einstellung aber ändert es herzlich wenig.

Stehen nun diejenigen, die für Beschränkungen der Narrenfreiheit plädieren, damit schon unter Verdacht, humorlose Moralisten oder neurasthenische Sensibelchen ohne „gesundes Blut“ und „reinen Teint“ zu sein? Zu Unrecht! Denn wie sich geistige Frische z.B. darin zeigt, daß einer es nicht hinnehmen will, das Andenken seiner geliebten Eltern in den Schmutz gezogen zu sehen, so ist es auch ein Zeichen von Vitalität, wenn gläubige Christen gegen blasphemische Machwerke aufstehen, gleich, ob diese sich als „ernsthafte Kunst“ präsentieren oder ihre Hohlheit offen als Ulk und Blödelei zur Schau tragen.

Mit der Heiligen Schrift gesagt: Satire darf nicht behaupten, ihr sei alles erlaubt, denn nicht alles dient zum Guten und erbaut (vgl. 1 Kor 10, 23). Sie darf nicht „die Freiheit zum Vorwand für das Fleisch nehmen“ (Gal 5, 13) – für das Fleisch, zu dessen Werken nach Paulus u.a. Unzucht, Unsittlichkeit, Ausschweifung, Feindseligkeiten, Zerwürfnisse, Zwiebracht, Parteiungen und Neid gehören (vgl. Gal 5, 19f.). „Wer auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten“ (Gal 6, 8), und – hochaktuell! – : „Wer Wind sät, wird Sturm ernten“ (Os 8, 7).

Was für jeden Menschen Sünde ist, ist es auch für den Satiriker. Daher darf Satire nur, was sie von Gott her darf. Die alten Narren wußten das noch, keineswegs zum Schaden für ihren Humor.

Satiremagazine wie „Charlie Hebdo“ oder „Titanic“ greifen regelmäßig Religionen, vor allem aber das Christentum und speziell die katholische Kirche an. Die Art der Satire gehört dabei zumeist in die „unterste Schublade“. Sie ist gekennzeichnet durch Respektlosigkeit, Zynismus und eine zutiefst verdorbene Phantasie. Mit Humor im eigentlichen Sinn hat das wenig bis nichts zu tun.

Nicht ohne Grund ist man besorgt über Racheakte als Folge der satirischen Angriffe auf den Islam. Deshalb wurde beispielsweise davon abgesehen, auf dem Kölner Karnevalszug einen Wagen mit „Charlie Hebdo“-Motiv fahren zu lassen. Christen hingegen braucht man nicht zu fürchten. Spott und Hohn über unseren Glauben, über heilige Personen und Dinge sind daher an der Tagesordnung und bewirken nur selten entschiedene Stellungnahmen seitens hochrangiger Kirchenvertreter oder des gläubigen Volkes.

Exerzitien und Kurse

Ignatianische Exerzitien

Datum: 8. bis 13. März 2015

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 338 CHF

Info/Anmeldung: P. Bernhard Kaufmann FSSP,
[REDACTED]

Tel. +43 664 4150391

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Datum: 7. bis 11. April 2015

Ort: Marienfried

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Heilig-Geist-Exerzitien

Datum: 26. bis 30. Mai 2015

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 280 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
[REDACTED]

Tel. +41 (0)44 772 39 33

„Grundlagen des geistlichen Lebens“

Datum: 8. bis 13. Juni 2015

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 360 CHF (im Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
[REDACTED]

Tel. +41 (0) 44 772 39 33

Priesterexerzitien

Datum: 6. bis 11. Juli 2015

Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad

Thema: voraussichtlich die hl. Messe

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
[REDACTED]

Tel. +41 (0)44 772 39 33

Ignatianische Exerzitien

Datum: 24. bis 29. August 2015

Ort: Marienfried

Preis: 298 € (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
[REDACTED]

Tel. +41 (0)44 772 39 33

Wallfahrten

Fahrt zum Turiner Grabtuch

Datum: 23. bis 26. April 2015

Info und Anmeldung: Niederlassung in Linz

Tel. +43 (0)732 / 94 34 72; Mobil +43 (0)699 /
10 31 2224 [REDACTED] www.fssplinz.at

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Die Wallfahrt ist ein unvergessliches Erlebnis,
eine Stärkung im Alltag und eine echte Chance,
sich dem Wirken des Hl. Geistes zu öffnen.

Datum: 22. bis 26. Mai 2015

Info/Anmeldung: www.paris-chartres.info

Jugendwallfahrt ins Heilige Land

Alter: von 16 bis 30 Jahren

Datum: 9. bis 23. August 2015

Information: P. Franz Karl Banauch FSSP,

Tel. +49 (0) 82 45 / 60 57 288, [REDACTED]

Weitere Wallfahrten ins Heilige Land

Israel: 13. bis 23. Oktober 2015,

auch für ältere Teilnehmer geeignet

Israel und Jordanien: 1. bis 17. März 2016

Information: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Sonstige Hinweise

Christi Himmelfahrt, Kloster Birnau

Pontifikalamt mit S.E. Vitus Huonder (Chur)
und den Seminaristen aus Wigratzbad.

Danach Kaffee und Kuchen und Andacht.

Datum: 14. Mai 2015

Diakonatsweihe

Datum: 16. Mai 2015, 9.30 Uhr

Ort: wird noch bekanntgegeben

Bischof: S.E. Bischof em. Elmar Fischer,

Bistum Feldkirch

Priesterweihe

Datum: 27. Juni 2015, 9.30 Uhr

Ort: St. Peter und Paul, Lindenberg, Allgäu

Bischof: S.E. Bischof Nicolas Brouwet,

Bistum Tarbes und Lourdes

Einkehrwochenende für Familien

Datum: 23. bis 26. Juli 2015

Ort: Herminenhäuser, Seebenstein (A)

Leitung: P. Deneke FSSP, P. Bückler FSSP

Anmeldung: Maria Trachta, [REDACTED]

Freizeiten

Osterfreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 15 Jahren
 Datum: 7. bis 11. April 2015
 Ort: Oberflockenbach bei Heidelberg (D)
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP
 Preis: 70 € (60 € für Geschwister)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Karl-Borromäus-Lager

Für Jungen und Mädchen von 7 bis 14 Jahren.
 Datum: 12. bis 18. Juli 2015
 Ort: Adelboden (Berner Oberland/Schweiz)
 Leitung: P. Dr. Gabriel Baumann FSSP
 Preis: 190 CHF (158 €)
 Anmeldung und Information: P. Dr. Gabriel
 Baumann FSSP, [REDACTED]

Familienfreizeit Bettmeralp

Datum: 18. bis 25. Juli 2015
 Ort: Bettmeralp (Schweiz)
 Leitung: P. Martin Ramm FSSP
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP,
 +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Zeltlager für große Burschen

Teilnahme: Jugendliche ab 16 Jahren
 Datum: 25. Juli bis 1. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding/Passau)
 Leitung: P. Markus Schmidt FSSP
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt,
 [REDACTED] Tel. +43 (0)732 94 34 72

Zeltlager für kleine Buben

Teilnahme: im Alter von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 1. bis 8. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding/Passau)
 Leitung: P. Markus Schmidt FSSP
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt,
 [REDACTED] Tel. +43 (0)732 94 34 72

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 1. bis 8. August 2015
 Ort: Obertauern (Österreich)
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung/Info: Heinz Rassbichler,
 +49 (0)81 79 451, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim

Datum: 1. bis 8. August 2015
 Ort: Burg Blankenheim (Eifel, D)
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP, P. Bernhard
 Gerstle FSSP, P. André Hahn FSSP
 Anmeldung und Information: P. Bernhard
 Gerstle FSSP, Tel. +49 (0)209 / 420 32 19,
 [REDACTED]

Sommerfreizeit für Jungen

Teilnahme: für Jungen von 8 bis 15 Jahren
 Datum: 3. bis 7. August 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP
 Anmeldung und Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Zeltlager für kleine Mädchen

Teilnahme: im Alter von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 8. bis 15. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding / Passau)
 Leitung/Anmeldung: P. Markus Schmidt FSSP
 [REDACTED] +43 (0) 732 / 94 34 72

Sommerfreizeit für Jugendliche

Teilnahme: männliche Jugendliche ab 14 Jahren
 Datum: 10. bis 15. August 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 70 € (60 € für Geschwister)
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Zeltlager für große Mädchen

Teilnahme: Jugendliche ab 16 Jahren
 Datum: 15. bis 22. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding / Passau)
 Leitung/Anmeldung: P. Markus Schmidt FSSP
 [REDACTED] +43 (0) 732 / 94 34 72

Ferienfreizeit für Mädchen

Teilnahme: im Alter von 9 bis 16 Jahren
 Datum: 16. bis 20. August
 Ort: bei Deggendorf, Bayern
 Preis: 79 € (59 € bei Anmeldung bis 16. Juli)
 Anmeldung: P. Engelbert Recktenwald,
 Tel. +49 (0) 6207 921032, [REDACTED]

DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Gerard
Tel. 08385/1625
Gottesdienstzeiten:
So. 7.55 Uhr in der Sühnekirche u.
10.00 Uhr in der Gnadenkapelle,
werktags 6.30 Uhr und 17.15 Uhr
in der Gnadenkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Ludwig-Wolker-Straße 4,
Fr. 18.00 Uhr, Information in
Köln: Tel. 0221/9435425

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, Jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.,
So. 10.35 Uhr, Information in
Türkheim: Tel. 08245/6057288

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof So. 17.00 Uhr,
Info bei P. Huber: 0175/4818442

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Dr. Hirsch, P. Eichhorn,
P. Conrad, Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Bene-
fiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.30 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051 oder www.
roemische-messe-regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Infos in Köln: Tel. 0221/9435425

Erding

Wallfahrtskirche Hl. Blut
Heilig-Blut-Weg 4, jeden dritten
Sa. im Monat um 18.15 Uhr
eucharistische Anbetung, Beicht-
gelegenheit 19.00 Uhr hl. Messe
Informationen in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Information in
Köln: Tel. 0221/9435425

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald:
Tel. 08823/936513

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
2., 3. u. 4. Montag im Monat um
18 Uhr (Nov. bis März),
Info in Mittenwald: 08823/936513

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Gerstle, Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafring bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Information in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
P. Rindler, Tel. 0511/5366294
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius,
Wildhof 9, jeden dritten So. im
Monat 8.30 Uhr, Information in
Hannover: Tel. 0511/5366294

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Information bei
P. Huber: 0175/4818442

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 26.04.2015 um 10.30 Uhr
Hochamt, Informationen bei
P. Mark: Tel. 08385/7689027

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 12,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Info P. Huber: 0175/4818442

Mittenwald

Viererspitzzstr. 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

Alzheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, Tel. 0176/43190355
Damenstiftskirche St. Anna
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckar-
sulm, P. Lauer 07132/3824385
Frauenkirche So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, sonn-
u. feiertags um 10.00 Uhr, Info in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Info in Köln: Tel. 0221/9435425

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg:
Tel. 0043/662/875208

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grullbad,
Grullbadstr., Do. 18 Uhr, Info in
Gelsenkirchen: Tel. 0209/4203219

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Barthel, P. Hahn: 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 10.15 Uhr,
Mo.+Di.+Do.+Sa. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälat-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart:
Tel. 0711/9827791

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, P. Michael Ramm,
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi. 18.30 Uhr,
erster Fr. im Monat 18.30 Uhr,
erster Sa. im Monat 8.30 Uhr,
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Do.+Fr. 18.30 Uhr,
Di. 9.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Etzgen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information bei
P. Dr. Baumann: Tel. 041/7907476

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information bei P. Leontyev:
Tel. 078/9302958

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information bei P. Leontyev:
Tel.: 078/9302958

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstr. 13, 9225 St. Pela-
giberg, P. Dreher, P. Kaufmann,
P. van der Linden, Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.30 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz, P. Biffart,
Gottesdienstzeiten: Tel. 044/7723933
www.personalparrei.ch

Kloster Wonnenstein

9052 Niederteufen (bei St. Gallen),
vierzehntägig So. 18.00 Uhr, Info
im Distriktshaus: Tel. 08385/1625

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Info in Thalwil: Tel. 044/7723933

ÖSTERREICH (0043...)

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
keine hl. Messe in den Monaten
Nov. bis März, Info in Mittenwald:
Tel. 0049/8823/936513

Dornbirn

Jennen 2, 6850 Dornbirn,
P. Kaufmann, Tel. 0664/4150391,
So. vor Herz-Jesu-Fr. 11.00 Uhr

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, keine hl. Messe
von Nov. bis März, Info in Mitten-
wald: 0049/8823/936513

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr

Innsbruck

Wallfahrtskirche zur Schmerzhaft-
ten Muttergottes, Mentlbergstr.,
So. u. Feiertag 10.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, Tel. 0732/
943472, Minoritenkirche, Kloster-
straße, sonn- u. feiertags Hochamt
8.30 u. 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstraße 18, 1. u. 3. Mo. nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info P. Kaufmann: 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Paul,
Kpl. Kretschmar Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Sa. 18.00 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Info in Linz: Tel. 0732/943472

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bücker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthoffstr./
Neuer Markt, sonn- u. feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Do. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D):
Tel. 0049 (0) 8823/93 65 13

Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Der heilige Johannes von Gott

Nach unstem Leben erkannte der Heilige seine Berufung im Dienst an Armen und Kranken. Seine Anhänger gründeten 1572 den Orden der Barmherzigen Brüder.

Geburt und erster Lebensabschnitt

Der heilige Johannes von Gott wurde am 8. März 1495 in Montemór o Novo in Portugal als Joao (Johannes) Ciudad Duarte geboren. Ihm wird ein abenteuerliches Leben nachgesagt. Zunächst war er Soldat, dann Hirte und schlussendlich Gastarbeiter im benachbarten Spanien.

Bekehrung und erstes Apostolat

So landete er in seinem 43. Lebensjahr in Granada, wo er am 20. Januar 1539 eine Predigt des heiligen Johannes von Avila über die Gnade und Güte Jesu Christi hörte. Die Worte des Heiligen über Nächstenliebe, Demut und Bescheidenheit veränderten das Leben Johannes' schlagartig, sodass er glaubte, das Gehörte sofort in die Tat umsetzen zu müssen. Er stürzte auf die Straßen, predigte unerlässlich die Barmherzigkeit Christi und verschenkte sein Hab und Gut.

Erkenntnis seiner Berufung

Sein spontanes Engagement führte allerdings dazu, dass er als Geisteskranker in das Hospital der Stadt eingeliefert wurde. Dort erschütterte ihn das Leid seiner Mitpatienten und derjenigen Kranken, die erst gar nicht dort aufgenommen wurden, derart, dass er in der Krankenpflege seine Berufung erkannte. Nach seiner Entlassung begann er, sich dieser Aufgabe mit ganzem Einsatz seiner Kräfte zu widmen. So gründete er schon 1540 ein Krankenhaus, in dem er sich mit wohlthätiger Hilfe um die kranken Armen von der Straße kümmerte. In seiner Tätigkeit gewann er immer mehr an Ansehen und wurde ein gesuchter Ratgeber. Der Bischof gab ihm deswegen den Beinamen „von Gott“ und empfahl ihm, eine Art Ordensgewand zu tragen.

Tod und Gründung eines Ordens

Mit der Zeit gewann Johannes immer mehr Anhänger, die von seiner Arbeit beeindruckt, dasselbe tun wollten wie er. Aus diesen immer zahlreicher werdenden Nachfolgern Johannes' ging einige Zeit nach seinem Tod der Orden der Barmherzigen Brüder hervor. Der Verein, der ursprünglich für Weltleute gedacht gewesen war, übernahm 1572 die Regel des heiligen Augustinus. Im Jahr 1586 wurde seine Gründung feierlich bestätigt. Er zählt zu den bedeutenden männlichen Orden für die Krankenpflege. Johannes starb am 8. März 1550 nach der versuchten Rettung eines Kindes aus einem reißenden Fluss. Wir begehen sein Fest am 8. März.